



Virtuelle Welt

**Mobbing - passiert hier nicht!?
Gendergerechte digitale Arbeitswelt
Ein post-apokalyptisches Gedankenspiel**

FrauenStärken

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2019

Inhalt

vernetzt
Lebst du noch, oder likest du schon!?

Aktuell
Blog „50 Tage 50 Frauen“

Engagement
Mobbing – passiert hier nicht!?

Spiritueller Impuls

Thema
Gendergerechte digitale Arbeitswelt

kfb aktuell
Ehrenzeichenverleihung

Aufgezeigt
Ein postapokalyptisches Gedankenspiel

Aus dem Leben
Fragen einer „Retro-Tante“

Kolumne, Tipp

Termine

Frauenbild
Sr. Philippa Rath OSB

Seite 4

Seite 5

Seite 6

Seite 7

Seite 8/9

Seite 10

Seite 11

Seite 12

Seite 13

Seite 14

Seite 15



Engagement
Mobbing – passiert hier nicht!?
Seite 5



Thema
Chancen und Risiken einer gendergerechten digitalen Arbeitswelt
Seite 8/9



Aufgezeigt
Ein postapokalyptisches Gedankenspiel
Seite 11

Digitale Welt - Virtuelle Welt

virtuell – „nicht echt, nicht in Wirklichkeit vorhanden, aber echt erscheinend, scheinbar echt“, so lautet eine der Erklärungen im Duden für den Begriff virtuell. Ein Computer hat viele Vorteile: Zum Beispiel korrigiert der Computer beim Briefeschreiben und beim Verfassen eines Textes mit einem entsprechenden Rechtschreib- und Grammatikprogramm die verfassten Zeilen. Ebenso kann ich im digitalen Lexikon unterschiedliche Fragestellungen eingeben, um auf vieles – **alles? – eine Antwort zu bekommen.** Sehr vorteilhaft!!! Umgekehrt – verlass ich mich zu sehr auf dieses technische Hilfsmittel, leidet dann die deutsche Sprache an den Korrekturfunktionen auf den Tablets und I-Phones?

Wie viele Stunden verbringe ich täglich am Computer? Ab wann ist es eigentlich Computersucht? Ich möchte mir doch nur meinen Alltag erleichtern. Bietet uns die digitale Revolution am Computer ein angenehmeres Leben? Aktuelles verbreitet sich in der digitalen Medienwelt auf jeden Fall in Windeseile. Die Geschwindigkeit des Informations- und Nachrichtenflusses ist sehr beeindruckend, wie schaut es aber mit der Qualität des Veröffentlichten aus? Texte, die im Netz stehen, sind unwiderruflich und können nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Ich möchte doch nur mein Wissen erweitern. Ein Computer hat viele Vorteile, die ich täglich nutzen kann: Ich kann auf wertvolle Informationen aus der ganzen Welt zugreifen, dazu muss ich nur einen Begriff in die Suchmaschine eingeben und schon habe ich eine große Fülle an Neuigkeiten vor meinem Auge.

Virtuelle Welt

Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ist auch die Zeit des Emmausgeschehens, in der die JüngerInnen dem auferstandenen Jesus begegnen. Zwischen Ostern und Pfingsten erkennen und erhalten die JüngerInnen und ApostelInnen ihren Sendungsauftrag. In der Auslegungstradition sind die Emmausjünger Männer. Allerdings ergeben sich daraus Ungereimtheiten während des Fortgangs der Geschichte, wie das Abendessen im gemeinsamen Haus. Stellen wir uns jedoch das Zwiegespräch zwischen Jesus und einem Ehepaar (zum Beispiel Kleopas und seine Frau) vor, dann wird die Geschichte alltagslogisch.

Im Blog 50 Tage 50 Frauen zwischen Ostern und Pfingsten (www.bleibenerhebenwandeln.wordpress.com) erzählen 50 Frauen davon, wie sie im Alltag mit der Herausforderung Frau in der Kirche zu sein, umgehen. Dabei berichten diese Texte durchgängig von der persönlichen Gottes-Beziehung, die trägt und hält.

Auch Reisen jeder Art mit speziellen Wünschen und individuellen Reiserouten sind übers Internet angenehm und bis ins kleinste Detail plan- und buchbar. Wegbeschreibungen werden mir innerhalb von Sekunden exakt angezeigt und die schnellste Fahrtstrecke errechnet. Stundenlanges Studieren der Landkarte ist passé! Oder doch nicht? Was prägt sich ins Gehirn anhaltender ein? Ergebnisse, die ich in höchster Geschwindigkeit geliefert bekomme? Doch vielleicht ist selbst Zusammengesetztes, Erarbeitetes, Gesuchtes und Gefundenes besser im Gedächtnis abrufbar? Wie viele wertvolle Stunden verbringe ich am Computer, die ich stattdessen mit einem Menschen persönlich verbringen könnte? Wie ist das Verhältnis Computer – Natur? Wie viele Stunden surfe ich sinnlos in Computerebenen herum und wie viele Stunden verbringe ich mit Spaziergängen in unserer wunderbaren Natur?

Revolutionärer Fortschritt – unverzichtbar? Für mich ist eine Welt ohne Handys mit Internetzugang sowie ohne Laptop nicht mehr vorzustellen. Vieles ist einfacher geworden, jedoch bin ich ständig beim Einüben des richtigen Umganges mit den digitalen Angeboten. Immer mehr versuche ich, an Sonntagen und im Urlaub ohne Informationen aus dem „Blechkasten“ und ohne „scheinbar Wichtigem“ auszukommen.

Liebe Frauen, ich wünsche uns einen erholsamen Sommer mit vielen computerfreien Tagen.

Bernadette Fürhapter
Vorsitzende der kfb

So wie die EmmausjüngerInnen nicht über die Jesusbegegnung schweigen, so teilen die Frauen des Blogs ihre Erfahrungen mit und vor allem, wie sie Jesus in ihrem Leben erkennen. Die Spiritualität der Blogfrauen ist real, obwohl sie sich sozusagen virtuell vollzieht.

Die Problematik „Frauen und Kirche“ liegt zurzeit in der Luft; die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, bieten die neuen Medien: Die Initiatorinnen kennen sich nicht alle persönlich auch nicht die Autorinnen und nicht die LeserInnen. Die virtuelle Welt der social media wurde unversehens zu einem sehr realen Begegnungsort vor allem für Frauen, die miteinander über ihren Glauben und die Kirche im Austausch sind: eine reale Möglichkeit der Gotteserfahrung.

Mag.^a Angelika Ritter-Grepl
Frauenreferentin

kfb
FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung, Gf.
Herausgeberin: Mag.^a Angelika Ritter-Grepl
Redaktion: Bernadette Fürhapter, Dr.in Elisabeth Pauer, Rosmarie Hufnagl, Mag.^a Bernadette Embach, Maria Gottardi, Mag.^a Angelika Ritter-Grepl
Bildredaktion: Maria Gottardi
Bildnachweise: Titelbild: Virtual reality © shutterstock, S 4: hands © Gerd Altmann - pixabay, S 4: icons © Gerd Altmann - pixabay, Michaela Leppen Altmann - pixabay, S 7: Garten © Eddy Wouters - pixabay, S 8/9: Virtuelle Welt © raxpixel - pixabay, S 10: Impressionen Diözesankonferenz © Diözese Innsbruck, Ehrenzeichenverleihung © Diözese Innsbruck, Mag.a Elisabeth Rathgeb © Vanessa Rachlé, S 11: Smartphone © Gerd Altmann - pixabay, S 12: Tree © Gerd Altmann - pixabay, S 16: Schwester Philippa Rath im Kreuzgang des Hildegard Klosters © privat
Verwaltung: Rosa Bramböck, Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490
Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! DANKE!
Nächster Redaktionsschluss: 15. August 2019 (Ausgabe erscheint Mitte September)

FRAUENREFERAT DIÖZESE INNSBRUCK
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.
Inhaber:
Diözese Innsbruck Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck.
Unternehmensgegenstand:
Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck Katholische Frauenbewegung und des Frauenreferats. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.



Lebst du noch, oder likest du schon?

Über die Chancen von Facebook



In kritisch denkenden kirchlichen Kreisen gibt es oft eine große Skepsis gegenüber den sogenannten sozialen Medien. Das wirkliche Leben ereigne sich in realen Begegnungen mit echten Menschen und nicht auf Facebook & Co. Zeit in der digitalen Welt zu verbringen sei eine Flucht vor der Realität, man bewege sich dort in einer Blase, und außerdem die ganzen Fake News und Hasspostings ...

Das stimmt zu einem großen Teil. Aber: die Menschen sind schon dort. Politische Parteien, Interessensvertretungen, NGOs etc. haben das schon lange erkannt und versuchen mit mehr oder weniger ausgeklügelten Strategien ihre Inhalte an die User zu bringen. Auch die Katholische Kirche.



Um Facebook sinnvoll für die eigene Organisation zu nutzen, braucht es selbstverständlich eine kritische und differenzierte Sicht und gleichzeitig ein Bewusstsein für die Möglichkeiten, die sich bieten.

Die Katholische Frauenbewegung OÖ betreibt seit einigen Jahren eine eigene Facebook-Seite. Laut Rückmeldung von ExpertInnen machen wir das ganz gut. Und das ohne großen Aufwand.

Dazu ist zu sagen, dass Facebook nur ein Teil unserer Online-Strategie ist. Die Grundfrage ist: wie bringe ich meine Inhalte an meine Zielgruppe? Die Basis für unsere Öffentlichkeitsarbeit ist unsere Website. Dort müssen alle Themen zu finden sein! Dann überlegen wir welche Zielgruppe wir mit welchem Kommunika-

tionskanal erreichen. Wir verschicken sechs bis acht Mal im Jahr einen Newsletter, wir bringen drei Mal im Jahr eine Mitgliederzeitung heraus. Der Vorteil von Facebook ist, dass wir Themen rasch und unmittelbar transportieren können. Unser Ziel ist, Menschen von Facebook auf unsere Website zu bringen, um so die Anzahl derer zu steigern, die wir erreichen.

Was bringt Facebook?

Auf Facebook können wir Menschen erreichen, die wir sonst nicht erreichen. Die Herausforderung ist, User neugierig zu machen. Es geht nicht darum, so viele Fans wie möglich zu haben. Wir wollen eine Zielgruppe, die mit unserer Seite interagiert. Die also Beiträge mit „Gefällt mir“ würdigt, kommentiert und vor allem teilt. Damit erreichen wir nämlich auch die Kontakte unserer Fans und erweitern damit unsere Reichweite.

Eine Facebook-Seite bringt nur dann etwas, wenn sie regelmäßig Neues bietet. Wir bemühen uns eine gute Mischung zustande zu bringen: „seriöse“ Beiträge über inhaltlich relevante Themen, Fotos von Veranstaltungen, Einblicke in unser alltägliches Tun. Facebook bietet die Chance aktuell zu sein - und die nutzen wir auch! Natürlich haben wir nicht laufend eigene Inhalte. Deshalb teilen wir interessante Beiträge von befreundeten Organisationen.

Mag.^a Michaela Leppen
Abteilungsleiterin, kfb Linz



Gewusst?

- Kurz und knackig formulieren: Zwei Sätze sind genug. Ideal ist ein kurzer Teaser und dann verlinken auf die Website.
- Fotos, Fotos, Fotos. Und zwar in guter Qualität.
- Nur ein Posting pro Tag. Zwei bis drei in der Woche.
- Und: authentisch sein und nichts erzwingen wollen!

„50 Tage 50 Frauen“

Die Möglichkeiten medialer Zusammenarbeit

Viel hört und erfährt man über die Vor- und Nachteile der sich schnell entwickelnden digitalen Welt – von E-Mails angefangen über Facebook, Twitter und Co. Die Möglichkeiten scheinen unbegrenzt, die Chancen und Risiken ebenso. Bilder mit Filtern bearbeiten, Wirklichkeit konstruieren – nicht selten scheint es, als sei die Medienwelt realitätsfern, abgerückt in andere Sphären. Und doch hat kluge Mediennutzung ein ungeheures Potential, sogar ein einzigartiges Potenzial – nicht nur wenn es darum geht bedeutende Themen in die reale Welt zu transportieren.

Die eigentliche Chance sozialer Medien besteht darin, sich um die eigenen Interessenthemen herum zu vernetzen, auszutauschen, zu diskutieren – Teil einer Community zu werden, die geographisch keine Grenzen kennt und mit Menschen in Kontakt zu kommen, denen man ansonsten wahrscheinlich nie begegnet wäre. Je größer dabei die Community wird, desto mehr Relevanz können diese Themen auch in die „Realität“ hinein erzielen.

Ich möchte an dieser Stelle von einer Aktion erzählen, die ein Beispiel für mediale Vernetzung und Entfaltung von Wirkmächtigkeit in die gesellschaftliche und (kirchen-) politische Sphäre hinein ist: Der Blog „50 Tage 50 Frauen“. Begonnen hat alles mit einem Essay – einer Art „Wutausbruch“ der Salzburger Moraltheologin Prof.in Angelika Walser, die im Zuge der Missbrauchsfälle an Nonnen ihren Gedanken dazu geteilt hat. Es entstand ein Mailverteiler verschiedener kirchlich-feministisch engagierter Frauen von Tirol bis Wien, in dem rege über den Text debattiert wurde. Bald war klar: Dieser nun gesetzte Impuls muss aufgegriffen werden. So verbanden sich Frauen, die sich zum Teil in der analogen Welt noch nie gesehen hatten, im „digitalen Sitzungszimmer“ des Mailverteilers und die Idee eines Blogs (Internet-tagebuch) war geboren.

Weitere Kräfte wurden gebündelt durch die Zusammenarbeit mit der Initiative „bleiben.erheben.wandeln“, die ihre bestehende Homepage als „Zuhause“ für den Blog zur Verfügung stellte. „50 Tage 50 Frauen“ – so sollte der Blog heißen und in dem Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten ein Ort werden, an dem Frauen ihre Stimme für Gleichstellung in der katholischen Kirche erheben können.

Ob persönliche Erfahrungen oder strukturelle Beobachtungen, ob verzweifelt oder voller Mut – alles hat Platz in diesem Online-Tagebuch der vielen Frauen. „Ich werde gehört werden“, so sagt es die Apostelin



Maria Magdalena in dem gleichnamigen Film. Diese Erfahrung machten wir dann auch mit dem Blog. Eine unglaubliche Menge an Zuspruch erreichte die Autorinnen per Mail und/oder in den Kommentarleisten des Blogs.

Täglich wurde jeder neue Beitrag auf den entsprechenden Instagram- und Facebook-Accounts geteilt. Facebook hat die Verbreitung der Artikel durch das Teilen der Beiträge immens erhöht, auf Instagram konnten wir uns durch die Nutzung von Hashtags wie #catholicwomen oder #catholicfeminist mit Frauen weltweit verbinden. Wir sind viele! Das ist die überwältigende Erfahrung, die wir während des Aktionszeitraumes machen durften. Zugriffe auf unsere Homepage aus über 30 Ländern von Island bis zur Elfenbeinküste, von den USA bis nach Thailand, konnten wir verzeichnen. Auch der Sprung aus den sozialen Medien heraus in die Berichterstattung ist geglückt:

Nicht nur alle größeren katholischen Medienbetreiber in Österreich, Deutschland und Italien berichteten, auch der ORF griff das Thema der Gleichstellung prominent auf und verschaffte ihm die nötige Aufmerksamkeit. Wir werden gehört werden!

Zum Blog:
www.bleibenerhebenwandeln.wordpress.com

Facebook:
<https://www.facebook.com/bleiben.erheben.wandeln/>

Instagram:
[bleiben.erheben.wandeln](https://www.instagram.com/bleiben.erheben.wandeln)

Mag.^a Bernadette Embach

Gewusst?

Auf Instagram gibt es die Möglichkeit, nach Schlagworten (Hashtags #) zu suchen und sich so zu eigenen Interessensgebieten mit anderen zu vernetzen! Beispiele sind #catholicwomen, #katholisch, #natur, #bücher, #kunst, #yoga, #wandern, #wanderlust, #reisen.

Viel Spaß beim Stöbern und Entdecken!

Mobbing – passiert hier nicht!?



Mobbing ist kein neues Phänomen!

Gewalt und Mobbing hat es an Schulen und auch im außerschulischen Bereich schon immer gegeben – häufig unentdeckt und dementsprechend auch teilweise nicht bearbeitet und schon gar nicht gelöst. Da derartige Vorfälle aber häufig ungeahnte Ausmaße annehmen und auch der digitale Raum leider viele Möglichkeiten der schnellen und öffentlichen Verbreitung bietet, wird das Thema (Cyber-)Mobbing immer öfter auch öffentlich thematisiert!

Nicht alles ist Mobbing!

Häufig wird behauptet, heutzutage wird doch jede und jeder gemobbt – so einfach ist es aber nicht! Denn auch wenn grundsätzlich alle gefährdet sind, Opfer von Mobbing zu werden, ist nicht jede Form der Gewalt, nicht jeder Übergriff und jede Beschimpfung automatisch gleich Mobbing. Damit aus einer Gewalthandlung schließlich Mobbing wird, muss jemand über einen längeren Zeitraum von meist mehreren Personen systematisch attackiert und ausgegrenzt werden. Eine eigenständige Konfliktlösung ist in einem solchen Fall nicht mehr möglich.

Cyber-Mobbing und seine Besonderheiten

Mit der Verbreitung von Internet, Smartphones, Tablets, Apps, Sozialen Netzwerken usw. finden bestimmte Mobbinghandlungen, wie insbesondere das systematische Belästigen, Bloßstellen, Fertigmachen oder auch absichtliches Ausgrenzen, zunehmend auch im digitalen Raum statt. In diesem Fall spricht man von Cyber-Mobbing.

Grundsätzlich gelten auch für Cyber-Mobbing dieselben Kriterien wie für Mobbing, allerdings ergeben sich im digitalen Raum noch weitere Besonderheiten. So ist Cybermobbing nicht zeitlich begrenzt – es kann rund um die Uhr, 24 Stunden, sieben Tage pro Woche stattfinden und man kann ihm deshalb so gut wie nicht entkommen. Außerdem ist Cybermobbing öffentlicher, es werden also mehr Personen erreicht, es

verbreitet sich schneller und bietet auch eine gewisse Anonymität für Täterinnen/Täter. Erkennbar ist auch, dass die Hemmschwelle sinkt, wenn Täterinnen/Täter den Opfern nicht direkt gegenüberstehen und somit auch deren Reaktion nicht unmittelbar sehen.

Gerade die sehr rasante Verbreitung, die nicht zu unterschätzende Öffentlichkeit und die mögliche Anonymität durch Fake-Profile und dergleichen stellen uns vor große Herausforderungen, wenn es darum geht, Cyber-Mobbing zu stoppen.

Viele Möglichkeiten, aber nicht zu unterschätzende Risiken!

Auch wenn Internet und digitale Medien ungeahnte Möglichkeiten bieten, die in der heutigen Zeit auch nicht mehr wegzudenken sind, so steckt der Umgang doch voller Risiken. Immer wieder müssen wir jedoch erkennen, dass sich viele der Gefahren nicht bewusst sind und ein kompetenter Umgang mit Medien häufig nicht vorhanden ist.

Da sehr oft vor allem Kinder und Jugendliche von Cyber-Mobbing betroffen sind, sind maßgeblich die Eltern mit in die Verantwortung zu nehmen! Es ist ihre Aufgabe, sich mit den Lebenswelten der Kinder vertraut zu machen, zu wissen, wie ihre Kinder in der digitalen Welt agieren und Kindern bei einer kompetenten Mediennutzung zur Seite zu stehen!

*Theresa Auer, BA MA
Kinder- und Jugendanwaltschaft,
Innsbruck*



Du Gott des Lebens
segne meine Sinne.

Segne mein Sprechen,
mein Tun und Denken.

Schenke mir die Sprache der Liebe,
die heilt und nicht verletzt.
Schenke mir klare Worte
die klären und erklären lassen.

Lass mich aber auch erkennen,
wenn es besser ist zu schweigen
und stärke mich in der Ohnmacht,
Sprachlosigkeit auszuhalten.

Segne mein Leben
und leite mich zu jeder Zeit.

unbekannt



Chancen und Risiken – einer gendergerechten digitalen Arbeitswelt

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Ob dieser Prozess gleichstellungsfördernd für Frauen und Männer in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt wirkt, ist noch nicht absehbar. In jedem Fall können neue Technologien ein Anlass sein, Geschlechterverhältnisse neu zu verhandeln und Machtverhältnisse anders zu verteilen. Die neuen Spielräume müssen aber gestaltet werden. Technische Innovation braucht soziale Innovation, damit sich eine gendergerechte digitale Arbeitswelt entwickeln kann.

Von Männern für Männer

Derzeit ist die öffentliche Debatte über Digitalisierung stark männlich geprägt. Dies ist nicht weiter verwunderlich, betrachtet man die Führungsebenen der relevanten Technik-Player am Markt. Nur 18% Frauen befinden sich unter den ProgrammiererInnen, DatenanalystInnen und IngenieurInnen von Microsoft, bei Google sind es 19%. Das Geschlechterverhältnis an HTLs oder Universitäten in Fächern wie Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau könnte man mit „it’s a man’s world“ auf den Punkt bringen. Geschlechterpolitisch rückschrittlich fallen dann auch die Produkte aus. Von Siri bis Alexa wird künstliche Intelligenz weiblicht, wenn es um Fürsorge und Care-Arbeit geht. Das gleiche gilt für Dienstleistungsroboter. Hilfreich, immer zur Stelle und niemals schlecht aufgelegt.

Ausgewogene Teilhabe am veränderten Arbeitsmarkt der Zukunft

Es ist Zeit, dass Unternehmen die **ausgewogene Teilhabe von Frauen und Männern in Entwicklungsteams sicherstellen**. Es braucht die **gezielte Förderungen von Frauen und Mädchen in der Auseinandersetzung mit IKT, geschlechtergerechte Budgetpolitik und Vergabe von Förderungen sowie die Auseinandersetzung mit moralischen Herausforderungen, die mit der Konstruktion von Robotern einhergehen**.

Auch wenn es darum geht, menschliche durch mechanische Arbeitskraft zu ersetzen, dominiert das Bild des männlichen Facharbeiters. Umso absurder, da der

Wandel gerade frauendominierte Branchen wie den Handel, das Bankwesen oder den Pflegebereich stark betrifft. Es geht darum, den **Diskurs um Digitalisierung zu erweitern**. Außerdem müssen wir, um Arbeitsplätze für Frauen zu sichern, **Frauen dabei unterstützen und ermutigen, vermehrt an jenen Berufsfeldern teilzuhaben, in denen neue Jobs entstehen und gleichzeitig frauendominierte Branchen in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken**. Wir müssen mehr Frauen in die digitale Industrie bringen. **Gezielte Bildungsprogramme** sollten daher eine zentrale Priorität sein. **Schulen, Universitäten, Berufsbildung und Unternehmen müssen Maßnahmen ergreifen, damit Frauen ihren gerechten Anteil an der digitalen Revolution übernehmen und Kompetenzen und Talente unabhängig vom Geschlecht gefördert werden können**.

Weiterbildung schafft Gleichstellung

Ein Schlüssel, um der Polarisierung entgegenzusteuern und die neuen Chancen zu ergreifen, liegt verstärkt in der lebensbegleitenden Weiterbildung. Auch hier braucht es einen verstärkten frauen- und genderspezifischen Fokus, damit Frauen einerseits gleichberechtigte Gestalterinnen der Digitalisierung sind und andererseits die Möglichkeit haben, die notwendigen Fähigkeiten zu erlernen.

Digitale Chancengleichheit für Weiterbildung

Insgesamt sind Frauen in der betrieblichen Weiterbildung deutlich unterrepräsentiert und zwar sowohl hinsichtlich der Teilnahmequoten als auch hinsichtlich der Maßnahmenstunden. Frauen müssen Angebote der betrieblichen Weiterbildung häufiger in ihrer Freizeit wahrnehmen und werden im Schnitt in geringerem Maße finanziell unterstützt. Niedrig qualifizierte Frauen sind besonders benachteiligt, wenn es um berufliche Weiterbildung geht. Außerdem ist bekannt, dass je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto eher werden digitale Medien für Lernzwecke genutzt. Speziell für Frauen kommt oft noch der Faktor „Leisbarkeit“ hinzu. **Digitalisierung muss man sich leisten können**. Der Kauf der entsprechenden Infrastruktur ist für viele Frauen eine große Herausforderung. **Es muss**

verhindert werden, dass Lebensbegleitendes Lernen Ungleichheiten weiter vorantreibt, zumal auch bekannt ist, dass niedrig(er) qualifizierte Menschen ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko haben. **Vor allem Frauen mit niedrigem Qualifikationsniveau müssen verstärkt von betrieblicher und beruflicher Weiterbildung profitieren können**.

Führung in der digitalen Welt muss neu gedacht werden

Die Aufgabenprofile von Jobs und die dafür notwendigen Kompetenzen werden sich verändern. Es braucht Führungskräfte, die diesen Wechsel gestalten und managen können. Dazu braucht es aber ein völlig neues Verständnis von Führung und andere Führungsmodelle. Eine Möglichkeit sich auf die zu gestaltenden Veränderungen einzustellen, ist z.B. das Prinzip der geteilten Führung (**Shared Leadership**) oder das sog. **Job-Sharing** Modell. Ersteres folgt der Strategie, Teammitgliedern einzelne Führungskompetenzen oder temporär die gesamte Führung eines Projekts zu übergeben. Hierarchien werden dadurch flacher, Autoritäten dezentralisiert. Während MitarbeiterInnen eines Teams gemeinsam eigene Meilensteine definieren, wechseln Führungskräfte in die Rolle des Navigators.

Beim **Job-Sharing** Modell teilen sich zwei Personen inhaltlich und zeitlich eine Vollzeitposition und tragen gleichwertig die Verantwortung als Team für alle zu erfüllenden Aufgaben, haben aber spezifische Schwerpunkte. Mit diesem Arbeitszeitmodell lässt sich die Arbeitsintensität an die individuelle Lebensphase anpassen.

Die neue Arbeitswelt bietet auch viele neue Möglichkeiten der besseren elektronischen Vernetzung und Zusammenarbeit. Wir haben viele und schnelle Kommunikationsmöglichkeiten, Cloud-Lösungen machen die arbeitsplatzunabhängige Zusammenarbeit einfacher. Auch für Gründerinnen kann die Digitalisierung so zum Vorteil genutzt werden.

Digitalisierung als Chance für Start-ups von Frauen
Im vergangenen September hat der "Austrian Startup

Monitor 2018" mit Daten zu 1.700 Start-up-GründerInnen aus 368 Start-ups neue Zahlen zum Geschlechterverhältnis in der Gründerszene veröffentlicht. Demnach sind 6 Prozent der Start-ups ausschließlich von Frauen und 71 Prozent ausschließlich von Männern gegründet worden.

ABZ*AUSTRIA zeigt im Burgenland mit dem Projekt „Geschäftsfrau“ gezielt, wie die **Unterstützung von potentiellen Gründerinnen** gehen kann.

Frauen gründen anders. Sie bringen in der Regel eine andere Lebenssituation mit, als ihre männlichen Kollegen. Vereinbarkeit, starre Rollenbilder und die Tatsache, dass Frauen in der Regel weit weniger risikobereit sind, auch weil sie meist alleine gründen und so die ganze Verantwortung tragen, wirken sich auf das Gründungsverhalten aus. **Es braucht gezielte frauenspezifische Angebote für Gründerinnen**. Nicht zuletzt deshalb, da Digitalisierung ein starker Hebel für Frauen sein kann, um das Risiko der Isolation im Unternehmertum zu überwinden. Ein Großteil der weiblichen Startups wird solo gegründet, gegenüber Männern, die es normalerweise vorziehen, den Weg des Unternehmertums mit Teams für 2 oder 3 zu gehen. Solo-Gründungen sind für Investoren riskanter, da nur eine Person alles tut. Infolgedessen ziehen diese Unternehmen tendenziell weniger Mittel an.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Digitalisierung viele Chancen für eine gleichstellungsorientiertere Arbeitswelt bietet – um diese wahrzunehmen braucht es einen breiten Blickwinkel mit einem gesamtgesellschaftlichen Fokus.

*Mag.^a Manuela Vollmann,
Geschäftsführerin,
ABZ*AUSTRIA*

*Mag.^a Petra Endl,
Leitung Unternehmenskommunikation,
ABZ*AUSTRIA*

Ehrenzeichenverleihung der Diözese Innsbruck 2019

„Kirchliche Auszeichnung im Sinne Jesus gibt es für jene, die andere ausgezeichnet behandeln, die Dienst für andere tun“, so der Bischof in seiner Ansprache. Zwei kfb Frauen wurden dieses Jahr mit Ehrenzeichen ausgezeichnet: Frau Waltraud Schatz aus der Pfarre Münster erhielt das Ehrenzeichen in Silber, Frau Vroni Sailer aus der Pfarre Karrösten wurde mit dem Ehrenzeichen in Gold geehrt. Herzliche Gratulation!



v.r.n.l.: Annemarie Sailer, Vroni Sailer, Bischof Hermann Glettler, kfb Vorsitzende Bernadette Fürhapter, Edith Kopp (Dekanatsteam Imst), Waltraud Schatz und Adolf Stüger (ehem.Vorsitzender KMB)

Diözesankonferenz der kfb zum neuen Jahresthema

„einmischen.mitmischen.aufmischen“

Der thematische Schwerpunkt der kfb ab Herbst heißt für die kommenden zwei Jahre: „einmischen mitmischen aufmischen“. Kfb Frauen mischen sich in den Alltag ein und mischen mit, wie beim Projekt „Solidarisch Kulinarisch“ bei dem die globale Frage der Produktion und Verarbeitung unsere Lebensmittel im Mittelpunkt steht. Referentin Mag.^a Maria Habernig-Fecht mischte die Teilnehmerinnen gehörig mit der Reflexion der eigenen Konsum- und Kochgewohnheiten auf. Die kritische Frage zum Ziel: wo

geht es denn hin, nach dem Aufmischen? stellte Dr.ⁱⁿ Christine Baur in ihrem Referat. Zur Antwort darauf, wie ein Weg besritten werden könnte, wenn das Ziel nicht klar ist, empfiehlt sie die Haltung des Affidamento (Sich-anvertrauen) der Italienerinnen rund um die Gruppe Diotima: Frauenbeziehungen im Miteinander gestalten, weibliche Freiheit entsteht im Sich-gegenseitig-anvertrauen. Dann könnten neue Formen im Miteinander entstehen – ohne ins Alte zurück zu fallen.



Abschied von Seelsorgeamtsleiterin Mag.^a Elisabeth Rathgeb

Beim liturgischen Abschluss der Diözesankonferenz verabschiedete sich die kfb von Seelsorgeamtsleiterin Mag.^a Elisabeth Rathgeb mit großem Dank. Sie scheidet aus dieser für die kfb so wichtigen Funktion aus. Elisabeth Rathgeb war in der Diözese Innsbruck eine unermüdliche Streiterin für die Sache der Frauen: für den Platz der Frauen, ihre Sichtbarkeit, sowie als Fürsprecherin für Frauen in Leitungspositionen. Ihre Hartnäckigkeit bewirkte unter anderem die Veröffentlichung des Behelfs: Frauenlebenswenden

in Liturgien, Ritualen und Feiern mit bischöflichem Nihil obstat – eine Weltneuheit!

Vergelt's Gott für alles und Gottes Segen auf dem weiteren Weg!



Ein post-apokalyptisches Gedankenspiel

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ Offb 21



weit, dass man denken könnte, Menschen, die man online nicht findet, existieren nicht. Was ist, definiert sich nicht mehr über die alte Physische, sondern über die neue Digitale Welt.

Die Wirkmacht der digitalen Realität ist nicht mehr aufzuhalten. Es gibt Apps, die unseren Kühlschrank befüllen, sich mit uns unterhalten und sogar Entscheidungen für uns fällen.

Das Christentum spricht davon, die bestehende Welt würde in ferner Zukunft durch eine Neue ersetzt. Ist diese apokalyptische Welt im Cyber-Space (sich selbst steuernder Raum) verwirklicht? Ist eine neue Schöpfung mitten unter uns angebrochen? Klingt nach Spinnerei, aber versuchen wir diesem Gedankenspiel zu folgen.

Weshalb sind Menschen fasziniert und begeistert von der Arbeit mit Computern? Worin liegt der Ursprung der Entstehung dieser neuen Dimension? Es ist der Wunsch etwas zu erschaffen, der Menschen antreibt zu programmieren, zu designen, zu hacken. Der Auftrag Gottes „füllt die Erde und unterwerft sie“ (Gen 1) beschreibt die zutiefst menschliche Wesensart, an der Schöpfung mit- und weiterwirken zu wollen und sich dadurch ein wenig dem Wesen Gottes anzugleichen. Haben wir Menschen mit der Erschaffung einer digitalen Welt sogar einen Schritt weiter gemacht? Haben wir mit dem Cyber-Space etwas komplett Neues kreiert? Der Vergleich liegt nahe. Sind doch die Masse an Information, sowie die Möglichkeiten, die sich für zukünftige Szenarien auftun, scheinbar schon jetzt so unendlich groß, so unüberblickbar für den einzelnen Menschen, wie das Universum selbst.

Aber Moment, sprechen wir hier nicht von einer Virtuellen Welt? Eine Welt also, die diesem Namen nach gar nicht real ist? Über diese Definition sind wir allerdings schon lange hinaus. Über diese „Virtuelle“ Welt finden wir Jobs, kaufen ein, verlieben uns und wenn das Internet einmal ausfällt, stehen sämtliche Betriebe, bis hin zur Diözese Innsbruck, still. Längst hat das vermeintlich Virtuelle die analoge Wirklichkeit überholt. Ein Restaurant ohne Website findet keine Gäste, Veranstaltungen, über die es keine Bilder im Netz gibt, haben offiziell vermeintlich gar nicht stattgefunden. Es geht sogar so

Haben wir mit dieser neuen Wirklichkeit Gott übertrumpft? Haben wir unabhängig von Gott etwas Neues erschaffen? Dann aber wäre Gott nicht Teil dieser neuen Welt, dort nicht zu finden und nicht erfahrbar. Wenn wir hingegen mit dem Digitalen Raum eine Fortsetzung dessen geschaffen haben, was Gott in der Schöpfung grundgelegt hat, dann müsste Gott auch hier zu finden sein. Gibt es Gottesbegegnungen auch im Cyber-Space? Ist Göttliches erfahrbar und wirkmächtig? Nun gut, bleiben wir ehrlich, es fällt sowieso schwer Gott zu finden, auch in der sogenannten Analogen Welt. „Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?“ (Psalm 13) rufen Menschen schon seit Jahrtausenden Gott zu. Und letztlich bleibt festzustellen, dass Sinn und Zweck des Internets immer darin besteht, in Verbindung mit anderen Menschen zu kommen. Wenn diese Verbindung respektvoll und wertschätzend geschieht, und sogar zu Beziehung wird, dann kann Gott nicht weit sein.

MMag.^a Maria Rhomberg, Theologin
Ludwig Rafelsberger, Programmierer

Gewusst?

„Im Anfang“ hatte Gott eine Idee der Schöpfung. Aus seinem Wort hat er die Welt erschaffen. „Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.“ (Joh 1)
Genauso hat es zuerst die Idee einer Programmiersprache gegeben, dann erst wurden Computer gebaut. Erschaffen wurde diese Idee übrigens von einer Frau – Ada Lovelace.

Fragen einer „Retro-Tante“

Zugegeben, ich schreibe aus der Perspektive einer zweifach Privilegierten: Zum Einen blicke ich auf Lebensjahrzehnte zurück, in denen ich Menschen kennen gelernt und Kontakte gepflegt, Studien absolviert, Reisen unternommen, Artikel geschrieben und mich „mitten im Leben“ gefühlt habe, noch ohne Handy und Internet. Und dies nach Jugendjahren, lange ohne Telefon und Fernseher. Zum anderen schenkt mir die jetzige Lebensphase als Pensionistin (noch?) die Wahlfreiheit, selber zu dosieren, ob und wie intensiv ich in die schöne, neue, digitalisierte Welt eintauchen möchte.

Vor Jahren hat meine damals kleine Tochter auf die Frage, ob ihre Mama schon gut mit dem Computer umgehen könne, wahrheitsgetreu geantwortet: „Zu blöd wär sie ja net, aber sie will net!“ Zum Textschreiben und Mail-Verschicken habe ich es immerhin gebracht! Ich frage mich oft, was meinen beharrlichen Widerstand im Umgang mit Blogs, Apps, Links, Twitter, Facebook, Smartphone & Co. nährt. Wird wohl eine untrügliche Alterserscheinung sein, wenn man zu sehr der „Welt von gestern“ verhaftet bleiben möchte? Andererseits muss sich das als „lebenslanges Lernen“ formulierte Gebot der Stunde wohl nicht nur auf den digitalen Bereich beziehen!

„Bezogenheit“ ist ein Stichwort, an dem ich meine kritischen Fragen festmache: Ob in Bahn, Bus oder im Freizeitbereich – die meisten jungen Menschen sind mit „Ohrstöpseln“ und gewissermaßen in einer „Parallelwelt“ unterwegs. Es wird wohl, wie so oft, um „Zeitersparnis“ gehen, wenn man nebenbei kommunizieren, Texte und Musik hören oder vielleicht auch lernen kann. Diese vermeintliche „Zeitersparnis“, die oft auf Kosten zwischenmenschlicher Kontakte geht, hat Michael Endes „Momo“ bereits vor Jahren als Trick nicht wohlmeinender „grauer Männchen“ entlarvt. Auch die ständige (berufliche) Verfügbarkeit, an-

fänglich noch als Vorteil gesehen, hat diesen längst als Sachzwang ins Gegenteil verkehrt. Und plötzlich ist man auch zur Freiheit gezwungen, immer mehr frühere Dienstleistungen selber zu erledigen. Da naht wohl Fremdbestimmung auf leisen Sohlen – von den undurchschaubaren Zugriffen auf Daten im Internet ganz zu schweigen.

Ob die Überschwemmung mit einer ungefilterten, nicht überprüfbareren Datenflut nicht der Hauptgrund für viel Orientierungs- und Beziehungslosigkeit ist? Ich denke auch an die Internet-Foren, in denen Sexualität zur entpersönlichten Pornografie, die auf Mechanismen der Unterwerfung beruht, degradiert wird. Jugendliche sind besonders gefährdet, dadurch eine irregeleitete Vorstellung von Nähe, Lust und Intimität zu bekommen oder selbst zu Opfern von Missbrauch zu werden. Trotz der Möglichkeit, auf Twitter oder sonstwo Hunderte von Freunden zu haben, frage ich mich, ob diese „Kontakte“ gelebte Freundschaften ersetzen (können). Warum Vereinzelung und Entfremdung zunehmen?

Entgegen politischer Hetze gegen Personengruppen und zwanghafter Fixierung auf das Thema „Sicherheit“ zeigt die jüngste Kriminalstatistik, dass signifikante Zuwächse nur im Bereich der Internetkriminalität zu verzeichnen sind. Diese Tatsache sollte dazu gereichen, entsprechende „Fake-News“ im Dunstkreis populistischer Stimmungsmache zu entkräften. Da

gibt es als StaatsbürgerIn in Zukunft sicher noch viel zu tun! Vor allem wachsam zu bleiben, zu denken, zu hinterfragen und auch auf die „innere Stimme“ als Kompass zur Unterscheidung der Geister zu lauschen.

Dazu bedarf es der Ruhe, und als „Retro-Tante“ habe ich mir diese zu nehmen gelernt! Vielleicht bin ich gar nicht so retro?

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer

Ananas und Käsewurst



Ein Mann schneidet Ananas mit einer Maschine auf. Die Ananasscheiben haben ein schönes Muster.

Eine Person leert Farbe aus einem Kübel auf ein Blatt. Die verschiedenen Farbtöne verrinnen.

Jemand drückt einen künstlichen Pickel aus. Immer wieder.

Wir schauen „Oddly Satisfying Videos“ auf Instagram. Das heißt übersetzt: „Seltsamerweise befriedigende Filme“ auf einem Social-Media-Kanal. Oh ja, seltsam ist das allemal.

Meine Tochter führt mich ein in die wundersame Welt der Social Media. Ja, dass man mit Instagram und Snapchat Fotos und sogenannte Stories (Abfolgen von Bildern) austauscht, hab' ich schon gewusst. Auch, dass sich durch den Account meiner Tochter im Sekundentakt Bilder wälzen, die durch hunderte Filter makellos gemacht wurden und dennoch niemanden interessieren, ist mir nicht entgangen.

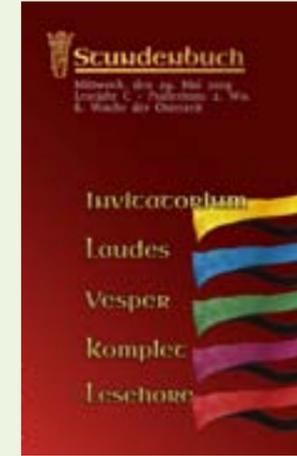
Aber: Dass sich Millionen Teenager (und wohl auch Erwachsene) solche Videos anschauen und dadurch seltsamerweise befriedigt werden, war mir neu und lässt mich staunen.

Auch ein Hautkribbeln entlang der Wirbelsäule (ASMR, ja, googlen Sie das mal) wird meiner Tochter per Instagram empfohlen. Man schaut zum Beispiel einem schönen asiatischen Mädchen zu, wie sie in ein dickes, frittiertes, knuspriges Käsewürstl (oder so was) hineinbeißt. Dazu gibt es nur Geräusche in Nahaufnahme. Knurps. Kratsch. Schmatz. Mich schüttelt, aber vielleicht ist ja genau das ein ASMR.

Interessant, dass die Ästhetik der Ananasscheiben und die Schmatzgeräusche eines Mädchen offensichtlich einen Nerv treffen. Das ganz Alltägliche und das doch eher Eklige stehen dem unfassbaren Makellos-Wahn der Instagram Bilder (vor dem mich meine Tochter extra warnt!) gegenüber.

Mag.^a Helene Okon

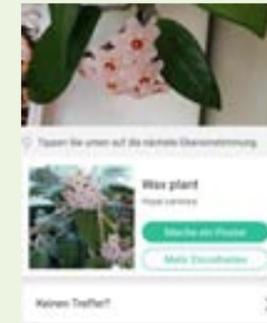
Spiritualität



App „Stundenbuch“ vom Deutschen Liturgischen Institut Trier, kostenlos.

Die App bietet alle Texte der Gebetszeiten des Tages in übersichtlicher und intuitiv zu bedienender Weise. Sie aktualisiert sich jeden Tag selbstständig. Kein Blättern, kein Aufwand nötig - Tagzeitenliturgie beten leicht gemacht!

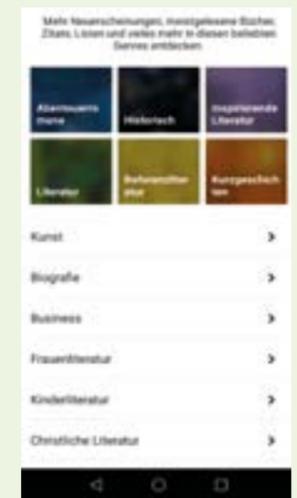
Freizeit/Outdoor



App „Picture this Pflanzen bestimmen“, kostenlos

Mit dieser App ist wird jeder Spaziergang und jede Wanderung zur Naturerkundungstour! Unbekannte Pflanzen und Blumen auf dem Weg können ganz einfach mit der Kamera abgescannt werden, die App identifiziert die Pflanzen sofort. Super auch für den Urlaub und unbekanntere Gebiete!

Lesen/Literatur



Die Goodreads-App ist genau das Richtige für Leseratten: Es können neue Bücher entdeckt werden (auch nach Genre möglich), Rezensionen gelesen und verfasst werden und Bücher bewertet werden. Tipp: Man hat die Möglichkeit, sich ein oder mehrere eigene (virtuelle) Bücherregale anzulegen mit den eigenen Lieblingsschmökern; auch den eigenen Lesefortschritt zu verfolgen macht Spaß!

Perfekt für ausgiebige Lesezeit im Sommer.

kfb Riedgasse 9,
6020 Innsbruck
Telefon: 0512/2230-4323
Katholische Frauenbewegung

Herbstimpuls

Termin: Fr, 4.10.2019, 13:30 – 16:30 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck

Vernetzt Leben – Social Media im Alltag
Facebook-Seiten, WhatsApp-Gruppen erstellen oder Instagram nutzen – in diesem kostenlosen Workshop können Sie sich diese Basiskenntnisse aneignen!

Termin: Mi, 26. 6.2019, 17 – 20 Uhr
Ort: Landeck, Alter Widum
Referentin: Dajana Matkovic MA
Anmeldung:
Email: kfb@dibk.at, Tel: 0512/2230 4323

**Messe zur Feier der Maria Magdale-
na, Apostelin der Apostel**
Termin: So, 21.7.2019, 18 Uhr
Ort: Pfarrkirche Kematen

Frauenpolitik im Out

Herausforderungen der Frauenpolitik und die Aktualität Johanna Dohnals
Referentin für beide Termine:
Dr.in Alexandra Weiss
Termin: Di, 15.10.2019, 19:30 – 21:30 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck

Termin: Do, 28.11.2019, 18 – 20 Uhr
AMS Kufstein, Oskar-Pirlo-Straße 13

Dekanat Wilten-Land

Zauberwelt der Sonnenwende
mit Impulsen, die dem Leben dienen
Termin: Fr, 21.6.2019, 20 – 24 Uhr
Ort: im Widumsgarten Ampass

Anmeldung:
Bei Petra Unterberger 0676/ 6003883
oder bibelpastoral@tirol.com
Eintritt: freiwillig

Sommerfrauenbrunch

Termin: Sa, 15.6.2019, 9 – 11:30 Uhr
Ort: Leuthaus, Klostersgasse 1, Parterre
Anmeldung:
Bei Petra Unterberger, 0676/6003883,
oder bibelpastoral@tirol.com

Familienreferat

EPL-Gesprächstraining für Paare
Die Paare üben zunächst grundlegende Gesprächsfertigkeiten ein. Dann bespricht jedes Paar für sich in einem eigenen Raum die Themen, die ihm aktuell für die Partnerschaft wichtig sind. Dabei werden sie von Trainerinnen und Trainern gecoacht.

Termin: Sa, 5.10.2019, 9 Uhr bis
So, 6.10.2019, 17 Uhr
Ort: Haus der Begegnung

Kurskosten: 150,- pro Paar
(Übernachtung im Haus der Begegnung möglich)

Anmeldung:
Familienreferat unter 0512-2230-4301
oder familienreferat@dibk.at

Fachstelle Altenseelsorge

Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche SeelsorgerInnen in Alten- und Pflegeheimen. Veranstalter: Fachstelle Altenseelsorge der kath. Diözese Innsbruck in Zusammenarbeit mit der Altersheimseelsorge der evangelischen Pfarrgemeinden in Innsbruck.
Dauer: Oktober 2019 bis Juni 2020 (7 Einheiten, jeweils 1 1/2 bis 2 Tagen)

Information und Anmeldung:
Anmeldung bis 12.9.2019 Bei Dipl.-Theol. Rudolf Wiesmann, Riedgasse 9, Innsbruck, Tel. 0512/2230-4315, E-Mail: rudolf.wiesmann@dibk.at

Haus St. Michael

Anmeldung:
Bildungshaus St. Michael,
Telefonisch unter 05273/6236
oder per Email an st.michael@dibk.at
www.dibk.at/st.michael

Und wenn ein Lied...

Lieder lernen und gemeinsam singen
Termin: Fr, 4.10.2019, 16 Uhr bis
Sa, 6.10.2019, 13 Uhr
Referentin: Martina Kohlenberger

Hans und Hannah im Glück

Ein Seminar zum Erwerb von Glückskompetenzen
Termin: Sa, 5.10.2019, 10 – 18 Uhr
Referentinnen:
Mag.^a phil. Susanne M. Jäger und Frau Wolle – Mag.^a phil. Karin Tscholl

Spirituelle Tankstelle

für Exerzitien-im-Alltag BegleiterInnen, Geistliche BegleiterInnen und Interessierte
Termin: Fr, 18.10.2019, 15 Uhr bis
Sa, 19.10.2019, 13 Uhr
Referentin: Hildegard Aepli

Tanzen – Schwingen – Kreise ziehen
Schnuppertag für die BASISAUSBILDUNG TANZPÄDAGOGIK 2020
Termin: Sa, 19.10.2019, 9.30 – 16 Uhr
Referentin: Eva Oberwasserlechner

Hildegard von Bingen

Elixiere und Rezepte
Termin: Sa, 19.10.2019, 14 – 20 Uhr
Referentin: Hany Plattner-Dvorak

Einfach nur Kino

Oder doch mehr?
Termin: Fr, 25.10.2019, 16 Uhr bis
So, 27.10.2019, 13 Uhr
Referentin: Martina Kohlenberger

Das Leben tanzen

Einführung in die Tanz- und Körperarbeit nach Anna Halprin
Termin: So, 25.10.2019, 18 Uhr bis
Fr, 27.10.2019, 17 Uhr
Referent: Didier Rouchon

Herbst-Koch Workshop

Stärke dein Immunsystem
Termin: Sa, 9.11.2019, 9 – 17 Uhr
Referentin: Hany Plattner-Dvorak

Maria und ihr Magnificat

Eine Kraftquelle für unser Leben
Termin: Fr, 15.11.2019, 16. Uhr bis
Sa, 16.11.2019, 13 Uhr
Referentin: Dr.ⁱⁿ Mira Stare

LosLassen – ÜberGang – AnKommen

Termin: Fr, 15.11.2019, 18 Uhr bis
So, 17.11.2019, 13 Uhr
ReferentInnen:
Gernot Candolini und Britta Weber

Zeit für Kreativität

Krippenfiguren selbstgemacht
Filzen mit der Nadel
Termin: Sa, 23.11.2019, 9 – 17 Uhr
Referentin:
Dipl.oec.troph. (FH) Claudia Grothues

Don Bosco Schwestern

Ignatianische Einzelexerzitien

„Gott ist es, der wachsen lässt“
Termin: Sa, 20. – Sa, 27.7.2019
Referentin: Sr. Johanna Götsch

Wanderwoche

mit Exerzitienelementen
Termin: So, 15. – Sa, 21.9.2019

Begegnung im Geiste Don Boscos

„Katholisch NEU denken“
Termin: Sa, 5.10.2019
Referent: Mag. Wolfgang Mischitz

Exerzitien im Alltag

5 Abende ab 6. November
Ort: Schloss Wohlgenutshaus – Geistliches Zentrum der Don Bosco Schwestern, Schloßstraße 4, 6121 Baumkirchen. Information und Anmeldung:
info@schlosswohlgenutshaus.at

Friedensgebet bei den Tertiarschwestern

Ort: Heilig Geist Kirche, Unterer Stadtplatz 14, Hall
Termine: jeweils am 1. Montag im Monat (ausg. Feiertage), 19:30 Uhr

Sr. Philippa Rath OSB

Sr. Philippa Rath ist ein Gesicht der globalen Kampagne #Overcoming Silence. Die Kampagne setzt sich ein für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche. Ein Gespräch mit Sr. Philippa über die aktuelle Situation der Kirche und die Chancen, die sich vor allem für Frauen daraus ergeben.

Zur Person

Sr. Philippa Rath OSB ist seit 30 Jahren Benediktinerin der Abtei St. Hildegard in Rüdesheim-Eibingen. Sie ist von Hause aus Theologin, Historikerin und Politikwissenschaftlerin und hat vor ihrem Klostereintritt in verschiedenen deutschen Medien gearbeitet.

Im Kloster ist sie als Stiftungsvorstand verantwortlich für die Klosterstiftung Sankt Hildegard, für den Freundeskreis der Abtei sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Sie befasst sich seit 25 Jahren mit Leben und Werk der heiligen Hildegard. In den Jahren 2011/12 war sie Postulatorin im Verfahren um die Heiligsprechung und Erhebung Hildegards von Bingen zur Kirchenlehrerin.

Die katholische Kirche steckt derzeit in einer tiefen Krise. Wie nehmen Sie die aktuelle Situation wahr?

Viele Menschen, darunter auch viele engagierte Christen – Frauen wie Männer, Laien, Priester und Ordensleute aller Generationen –, sind meiner Wahrnehmung nach derzeit stark verunsichert. Auch zornig, wütend und enttäuscht. Ich erlebe fast täglich in Gesprächen und Begegnungen, dass gläubige Katholikinnen und Katholiken sich zunehmend von der Kirche distanzieren, ihr den Rücken kehren oder sich zumindest mit dem Gedanken daran tragen. Sie fragen sich, wie das alles, was sie derzeit erleben, mit dem Evangelium vereinbar ist und was aus der befreienden Botschaft Jesu geworden ist.

Sie sind ein Gesicht der globalen Kampagne #Overcoming Silence (das Schweigen überwinden), die die Bedeutung von Frauen in der Kirche deutlich machen und ihnen eine Stimme verleihen will. Was sind genau die Ziele dieser Kampagne?

Dahinter stehen katholische Frauen aus aller Welt, die nicht länger akzeptieren möchten, dass Frauen an den Ämtern und Entscheidungsprozessen in der Kir-

che noch immer so wenig beteiligt sind. Partizipation und Geschlechtergerechtigkeit sind die wesentlichen Stichworte. Die Frauen, die in der Kampagne #Overcoming Silence ihr Gesicht zeigen, wünschen sich, dass der Glaube und die Spiritualität von Frauen, dass ihr Charisma, ihr Fachwissen und ihre Bildung auf allen Ebenen der Kirche endlich anerkannt und integriert wird.

Die Rufe nach gleichen Ämtern von Frauen und Männern in der Kirche sind in diesen Tagen unüberhörbar – dabei sind sie nicht neu. Schon seit der Würzburger Synode Anfang der 70er-Jahre gibt es die Diskussion um die sakramentale Weihe zur Diakonin. Was ist dann anders als etwa vor 40 Jahren?

Die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche ist nicht neu. Aber, wie wir wissen, hat sich in den letzten 40 Jahren leider trotz vieler Vorstöße und Initiativen wenig bewegt. Heute ist die Welt eine vollkommen andere geworden. Was die Kirche angeht, so neigt sich die Geduld der Frauen in vielen Teilen der Welt dem Ende entgegen. Es gibt einen sich immer weiter beschleunigenden Auszug der Frauen und der jungen Menschen aus der Kirche. Zum anderen hat sich die gesellschaftliche Situation radikal gewandelt. Die gleichberechtigte Teilhabemöglichkeit an allen Ämtern ist in Politik und Gesellschaft inzwischen selbstverständlich, auch wenn immer noch zu wenige Frauen Führungspositionen innehaben. Und schließlich hat sich, denke ich, Gott sei Dank auch das Bewusstsein und die Einstellung wichtiger Amtsträger in der Kirche verändert. Ich nehme ein langsames Umdenken wahr, eine größere Aufgeschlossenheit, auch bei nicht wenigen den ernsthaften Willen zur Veränderung.

Die Generaloberinnen der deutschsprachigen Kongregationen haben jüngst in einem Positionspapier Stellung bezogen, fordern "Partizipation und Geschlechtergerechtigkeit". Wie viel Einfluss können Ordensfrauen auf die männlich dominierte Kirche und die Entscheidungsträger nehmen?

Ich bin überzeugt, dass Ordensfrauen nach wie vor ein großes Gewicht haben - allein durch ihre immer noch große Zahl und wegen ihres ungebrochenen engagierten Einsatzes in und für die Kirche. Sie müssen meiner Ansicht nach nur den Mut haben, ihre Stimme deutlicher zu erheben, was ja im Moment gottlob auch geschieht. Es braucht wohl immer eine gewisse Schmerzgrenze, die erst erreicht werden muss, damit klare Positionierung geschieht und sich Widerstand formieren kann. Dazu trägt sicher auch die traurige Tat-

Sr. Philippa Rath OSB

sache bei, dass auch nicht wenige Ordensfrauen Opfer von physischem, psychischem und geistlichem Missbrauch geworden sind. Die Generaloberinnen haben übrigens zu einer neuen "Kultur des Dialogs" aufgerufen. Echter Dialog setzt immer gegenseitige Wertschätzung und Achtung voraus und verzichtet auf jede Form von Machtausübung.

Seit Jahrhunderten kämpfen Frauen für ihre Rechte in Politik, Gesellschaft und Kirche. Gibt es Hoffnung, und was macht Ihnen Hoffnung, dass wir jetzt Zeuginnen und Mitgestalterinnen einer Zeitenwende werden?

In diesem Punkt halte ich es mit Röm 4,18, wo der Apostel Paulus vor Abraham bezeugt: "Wider alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt." Wir dürfen niemals den Mut verlieren. Ich denke dabei auch an die Gründerin meines eigenen Klosters, die Heilige Hildegard von Bingen: Was für eine selbstbewusste, starke und tapfere Frau sie war. Eine große Glaubensverkündigerin und Prophetin, die den kirchlichen und weltlichen Herrschern ihrer Zeit die Stirn geboten und sie zu einem überzeugenden Lebenswandel aufgerufen hat. Ganze 850 Jahre, bis 2012, hat es gedauert, bis Papst Benedikt XVI. sie heiligsprach und zur Kirchenlehrerin erklärte. Der Heilige Vater hat seinerzeit betont, dass die heilige Hildegard genau die Vorbildgestalt ist, die unsere Zeit heute braucht. Er hat also den Kairos, den einen, unverwechselbaren Augenblick der Geschichte, ergriffen.

Genau das erhoffe ich mir heute auch von Papst Franziskus und den Verantwortlichen der Kirche in



unserem Land. Und vor allem erhoffe ich mir das auch von den Frauen selbst. Die gegenwärtige Krise könnte damit eine ganz große Chance sein. Für uns Frauen und für die ganze Kirche.

*Auszüge des Interviews mit Jutta Laege aus:
„frau und mutter“ Zeitschrift der kfd.
Ausgabe 04/2019 S. 10f*

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2019

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651 M
Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck



KATHOLISCHE
FRAUENBEWEGUNG

FRAUENREFERAT  DIÖZESE
INNSBRUCK

FRAUENKOMMISSION  DIÖZESE
INNSBRUCK